

DIE ERFOLGREICHE FRAU

von Lars Lienen

Personen

NINA WITTGENSTEIN, Ehefrau, Mutter, Unternehmerin und Politikerin. Und entschlossen, in all diesen Bereichen das Maximum zu erreichen.

Außerdem Freunde und Bekannte von Nina, sowie die örtliche High Society, die allesamt durch das Publikum verkörpert werden.

CHRISTIAN WITTGENSTEIN, Ninas Mann. Statistenrolle im zweiten Teil, die aber auch entfallen kann.

Ort

Die Preisverleihung findet auf einer Bühne im Saal eines erstklassigen Hotels statt. In der Mitte steht ein Pult oder Tisch, unter dem verschiedene Requisiten verstaut werden können. Die Bühne ist mit Blumen und Kerzenleuchtern dekoriert. Alles erscheint edel und teuer.

Im hinteren Teil der Bühne gibt es einen Bühnenaufgang, vor dem ein Vorhang hängt.

Der Ort der Handlung ist Düsseldorf. Hier wurde das Stück uraufgeführt, allerdings passt die Geschichte auch gut dorthin. Natürlich steht es frei, das Stück an einen anderen Ort zu verlegen, zu dem das Publikum einen engeren Bezug hat.

Black.

[01] Intro

STIMME AUS DEM OFF

Meine Damen und Herren. Wir freuen uns, Sie heute heute Abend hier im Parkhotel begrüßen zu dürfen. Zum nun 20. Mal verleihen wir den Preis „Die erfolgreiche Frau“. Und wer wäre geeigneter, an diesem Jubiläum den Preis entgegen zu nehmen, als eine Frau, die mehr als alles andere die Werte verkörpert, für deren Förderung dieser Preis einst ins Leben gerufen wurde: sie ist intelligent, sozial engagiert; eine hingebungsvolle Mutter, glückliche Ehefrau, erfolgreich in Geschäft und Politik. Begrüßen Sie mit einem herzlichen Applaus die diesjährige Preisträgerin, die erfolgreiche Frau 2017: Nina Wittgenstein!

Nina betritt die Bühne. Sie ist attraktiv, zwischen dreißig und fünfzig, auf professionelle Weise elegant angezogen.

NINA betritt etwas überwältigt, aber glücklich die Bühne. Sie schaut strahlend ins Publikum
Vielen Dank. Vielen Dank. *(Sie atmet einmal tief durch.)*

Guten Abend. *(Sie muss kurz lachen.)* Entschuldigen Sie bitte. Es ist für mich ein so überwältigender Moment, heute Abend hier oben stehen zu dürfen, ich kann es noch gar nicht richtig glauben. Ich muss erst einmal zu Atem kommen. Meine Freundin Sarah sagte vorhin zu mir: „Werd' bloß nicht ohnmächtig da oben.“ *(Zu einer Frau im Publikum, die für den Verlauf des Abends Sarah bleibt)* Aber keine Sorge, Sarah, das habe ich nicht vor. *(Sie lächelt und atmet noch einmal durch.)* Ich habe in den letzten Jahren schon so oft dort unten gesessen und die großartigen Frauen bewundert, die hier oben ausgezeichnet wurden. Aber niemals - ich versichere Ihnen, niemals - hätte ich erwartet, dass ich selbst einmal diesen bedeutenden Preis erhalten würde. Dafür sage ich Ihnen und der Jury unter der Leitung von Dr. Kessler aus tiefstem Herzen: Vielen Dank!

Allerdings - und ich hoffe, Dr. Kessler, dass Sie mir diesen kleinen Ausreißer aus dem Programm nicht übelnehmen - möchte ich daran erinnern, dass es nicht selbstverständlich ist, dass ich heute Abend ausgezeichnet werde. Denn auch eine andere Frau war dieses Jahr im Gespräch für den Preis „Die erfolgreiche Frau“, eine wunderbare Frau, eine außergewöhnliche Künstlerin, eine Malerin von Weltrang und einzigartige Bürgerin Düsseldorfs: Stefanie Bach.

Nicht nur ihre wegweisenden Ausstellungen in der Kunstsammlung haben diese Stadt bereichert. Vor allem mit ihrem sozialen Engagement hat Stefanie Bach Düsseldorf maßgeblich geprägt, insbesondere mit ihrem Herzensprojekt: Der Verständigung von Obdachlosen und normalen Bürgern. Sie machte es möglich, dass sich auch der normale Düsseldorfer mit dem gewöhnlichsten Straßenbettler identifizieren konnte. Die Penner, Asozialen und Bettler von Düsseldorf mögen kein Dach über dem Kopf haben - im Herzen von Stefanie hatten sie immer einen Platz. Ihre Charity-Events haben Stadtgeschichte geschrieben. Unvergessen ist ihre Aktion „Weinkenner für Penner“, als auf der Kö drei Tage lang bester französischer Rotwein verkostet wurde. Niemals haben wir uns dem Säufer auf der Parkbank so nahe gefühlt.

Oder ihre berührendste Aktion „Die schöne Pose für Obdachlose“. Auf Stefanies Betreiben hin behandelte die Kö-Klinik zehn obdachlose Frauen gratis mit Botox. Auch wenn ihre Kleider zerrissen waren und stanken, zum ersten Mal seit Jahren war da manche sorgenzerfurchte Stirn wieder glatt. Und wenn Kritiker ihr mangelnde Sensibilität vorwarfen, dann schmetterte Stefanie ihnen ihr Credo entgegen: Wir müssen nicht sensibel sein, sondern effizient!

Was für eine würdige Preisträgerin wäre sie gewesen - wenn sie noch in unserer Mitte weilen

würde. Doch die Besten gehen immer zuerst - und in Stefanies Fall ist das leider wörtlich zu nehmen. Auf der Oberkasseler Brücke bog sie beim Joggen falsch ab und stürzte zwanzig Meter tief auf den Asphalt. Nur wenige Meter von der Kunstakademie entfernt, in der sie so viele Erfolge gefeiert hatte. Ein passendes Ende für ihre Karriere. Aber natürlich tragisch. Widmen wir Stefanies Andenken ein paar Sekunden mit ihrem Lieblingslied.

[02] Celine

(Es ertönt die erste Strophe von „My heart will go on“.)

Bitte erheben Sie sich. *(Nach der ersten Strophe winkt Nina ab.)*

Das genügt jetzt aber auch. Nehmen Sie wieder Platz.

Ich fühle mich so geehrt, dass ich heute Abend hier stehen darf. *(Sie wendet sich an eine Frau im Publikum.)* Stellen Sie sich vor, Sie würden erfahren, dass Sie heute im Parkhotel als „Die erfolgreiche Frau 2017“ ausgezeichnet würden. Was wäre Ihr erster Gedanke? *(Antwort abwarten, falls etwas kommt.)*

Mein erster Gedanke war: Mein Gott, was soll ich da vorne bloß erzählen? Denn heute geht es nicht nur darum, einen Preis entgegen zu nehmen. Vielmehr geht es darum, sich für einen Abend in die Karten blicken zu lassen, einmal aus dem Nähkästchen zu plaudern, die anderen am Geheimnis des eigenen Erfolgs, des eigenen Erfolgs als Frau teilhaben zu lassen. Das eigene Leben, der eigene Werdegang, wird zu einer Anregung, zu einer Inspiration, und im besten Fall: Zu einem Vorbild.

Und ich fragte mich: Nina, was kannst du dazu beitragen? Kannst du auf ähnlich beeindruckende Weise inspirieren wie die Preisträgerinnen der letzten Jahre?

Die Antwort lautet ja. Denn ich fragte mich: Wie bin ich überhaupt zu einer erfolgreichen Frau geworden? Und ich fand Antworten, Antworten, die man als mein persönliches Erfolgsrezept bezeichnen könnte. Diese Antworten möchte ich mit Ihnen teilen.

Was bedeutet es, eine erfolgreiche Frau zu sein? Was ist im Jahr 2017 für Sie eine erfolgreiche Frau? Eine gute Mutter? Eine liebevolle Ehefrau? Ein Sexsymbol? Eine gutverdienende Geschäftsfrau? Eine sozial engagierte Wohltäterin? Oder eine Politikerin, die ihren Weg bis an die Spitze der Gesellschaft geht? Ich sehe, Sie nicken. Und Sie haben Recht. Die Gesellschaft verlangt von einer erfolgreichen Frau all das. In einer Person.

Und wir als moderne Frauen stehen möglicherweise ratlos vor dieser Herausforderung. Wir sagen: Wie kann man all das von mir verlangen? Das ist unmöglich. Es ist eine Überforderung. Niemand kann das alles schaffen. Und wir gehen zum Yoga. Zum Friseur. Ins Nagelstudio. Wir meditieren und machen eine Kohldiät. Wir lesen die Emma oder die Cosmopolitan. Und wir erfahren, dass wir Recht haben. Mit unserer Ängstlichkeit. Mit unserer Überforderung. Dass wir gar nicht all diese Erwartungen erfüllen müssen. Dass wir Gefahr laufen, einen Burnout zu bekommen. Dass wir Ruhe und die innere Mitte finden müssen. Unsere innere Urfrau. Und wenn wir diesen Punkt erreicht haben, wissen Sie was wir dann sind?

Ein Weichei!

Ein Jammerlappen.

Ein Versager. Ja, hören Sie sich das ruhig an.

Wer könnte all diese Dinge erreichen, wenn nicht eine Frau?

Wir machen keine Meditation. Wir machen Karriere.

Seien wir Jeanne d'Arc in schicken Klamotten.

Seien wir Marilyn Monroe mit Intellekt.

Seien wir Angela Merkel mit Temperament.

Es wird Zeit, unsere perfekt manikürten Nägeln in den Erfolg zu schlagen. Es wird Zeit, mit unseren Pumps über Leichen zu gehen, selbst wenn die Absätze dabei schmutzig werden. *(Kurze Irritation.)* Das ist natürlich nur bildlich gemeint. Aber Sie verstehen sicher, was ich meine.

Bevor Sie jetzt denken, ich würde nur von mir sprechen, will ich Ihnen eine Frau vorstellen, die für uns alle eine große Inspiration ist. Meine liebe und beste Freundin Sarah Warenscheid! Komm her, Schatz, lass dich umarmen. *(Sie umarmt Sarah und holt sie mit auf dann Bühne. Dann atmet sie tief durch und strahlt.)* Wir haben eine kleine Überraschung für Sie alle. Denn wir haben diese Gelegenheit für eine ganz besondere Ankündigung gewählt. Willst du es sagen, Sarah? Sarah wird am Ende des Jahres für das Amt der Oberbürgermeisterin von Düsseldorf kandidieren! Das ist für uns alle eine große Freude nach einer sehr harten Zeit. Denn Sie wissen, dass unsere geschätzte Fraktionsvorsitzende Heike Schmitz-Hölderlin im letzten Jahr bei einem unglücklichen Tretbootunfall im Unterbacher See ertrank. Noch heute sind wir alle in tiefer Trauer um diese beeindruckende Frau, nicht wahr Sarah?

Spontan denke ich, es wäre eine schöne Idee, wenn wir ein paar Sekunden schweigen würden zum Andenken an Heike Schmitz-Hölderlin zum Klang ihres Lieblingsliedes.

[03] Celine 2

(Es ertönt der erste Refrain von „My heart will go on“. Nina nimmt Sarah an der Hand und schweigt ergriffen. Nach der ersten Strophe winkt Nina ab.)

Danke. *(Sie lässt Sarah Platz nehmen.)*

Nach dem Tod von Heike war es völlig offen, wer nun für das Amt des Oberbürgermeisters kandidieren sollte. *(Sie lacht kurz.)* Einige waren sogar der Meinung, ich wäre eine gute Wahl. Aber Sarah hatte die meisten Unterstützer auf ihrer Seite und das völlig zu Recht. Die Bessere hat gewonnen. Für jeden von uns kommt irgendwann seine Zeit. Und Sarah kann sich keine bessere Unterstützerin wünschen als mich, stimmt's Sarah? Was kann es verlässlicheres geben, als eine gute Freundin in der gleichen Partei.

Und schon sind wir ein wenig politisch geworden. Aber das liegt nahe. In meinen Augen ist die Politik der natürliche Lebensraum einer Frau. Vor allem einer Mutter. Das glauben Sie nicht? Sie denken, der alltägliche Kampf mit Parteikollegen, Opposition oder der Presse wäre kräftezehrend? Dann leben Sie mal acht Jahren lang ununterbrochen mit zwei Pubertierenden in einem Haus. Eine Legislaturperiode dauert nur vier Jahre. Eine Pubertät kann mit dem zehnten Lebensjahr beginnen und sich bis zum einundzwanzigsten Lebensjahr ziehen. Und das zieht sich, glauben Sie mir. Jede Verhandlung mit einem blutrünstigen Diktator ist ein Kinderspiel, wenn man gewohnt ist, morgens um viertel nach sieben mit seiner sechzehnjährigen Tochter um den Platz vor dem Schminkspiegel zu kämpfen.

Ich nenne das für mich die Stunde M. M wie Morgengrauen. Mit Betonung auf Grauen. Halb sieben bis halb acht. In dieser Zeit trennt sich die Spreu vom Weizen. Die Stunde M bedeutet für Mütter siegen oder untergehen. Die ultimative Prüfung.

Die Aufgabenstellung: Ein Mann, zwei Kinder. Alle genetisch auf Langschläfer programmiert. Sie selbst übrigens auch. Alle müssen sauber, ordentlich frisiert, zahnhygienisch einwandfrei, modisch gekleidet und satt das Haus verlassen. Gut gelaunt wäre ein Bonus, ist aber nicht zwingend. Beim Verlassen des Hauses müssen sie folgendes mitnehmen: die komplette Ausrüstung, um tadellos alle Aufgaben am Arbeitsplatz Schrägstrich in der Schule bewältigen zu können, genügend Nahrung und Flüssigkeit, alternativ auch Geld, wenn es schnell gehen muss, aber höchstens einmal im Monat, weil sonst die anderen Mütter über sie sagen werden, sie würden sich nicht genug um die Kinder kümmern, aufgeladene Handys zwecks reibungsloser Kontaktaufnahme sowie ein Kuss

auf Mund oder Wange, je nach Präferenz.

Eine Nebenmission: Verlassen Sie pünktlich, gepflegt, attraktiv und vollwertig ernährt das Haus. Zu Anschauungszwecken werde ich das jetzt simulieren. *(Zu den Zuschauern)* Ich benötige jetzt drei Freiwillige, zwei Männer, eine Frau. *(Sie wählt drei Zuschauer aus.)* Sie sind freiwillig, Sie sind freiwillig und Sie sind auch freiwillig. Sie verkörpern bitte kurz meine Familie. Sie sind mein Mann Christian, Sie mein Sohn Lukas und Sie meine Tochter Lea. *(Sie arrangiert sie auf der Bühne und zieht sich einen Bademantel sowie eine Schlafbrille an.)* Ich möchte, dass Sie nun folgendes tun: Nichts. Das kommt der Realität am Morgen am nächsten.

Also dann. Die Mission kann beginnen. Die Zeit, die zur Verfügung steht. Beginn: Sobald der Wecker klingelt. Und los!

(Sie setzt sich auf einen Stuhl.)

[04] Stunde M

Im folgenden Verlauf gibt es eine gespielte Choreografie, die Ninas morgendliche extrem stressige Routine simuliert. Es steht jedem frei, sie nach eigenem Können zu choreografieren. Ein Vorschlag findet sich im Anhang 1 auf Seite 15.

(Sie fragt ins Publikum) Wem von Ihnen kommt das vertraut vor? *(Sie nickt vertraut in die Runde.)*

Wir wissen, was wahrer Stress bedeutet. *(Sie hat sich am Ende eine Zigarette angezündet, diese legt sie nun aus der Hand.)* Selbstverständlich bin ich Nichtraucher. Außer wochentags um halb acht. Da bin ich fünf Minuten lang Gewohnheitsraucher.

Familie ist das Schönste, was sie sich vorstellen können. Ein liebevoller Ehemann, zwei wunderbare Kinder, das ist der Kern meines Lebens. Und man lernt so viel von seiner Familie.

Hat jemand von ihnen eine Tochter? *(Impro. Wie alt? Treibt sie Sport? Ballett? Reiten?)* Meine Tochter spielt Rugby. Ich weiß es erst seit dieser Woche. Sie kam nach Hause und noch im Türrahmen eröffnete sie mir strahlend, dass sie in das Schulteam aufgenommen worden wäre. Bevor Sie ein falsches Bild von meiner Lea bekommen: Sie ist ein Meter sechzig groß und wiegt knapp fünfzig Kilo. Wenn man sich im Geiste dieses zarte Mädchen

in einer Rugbymannschaft vorstellt, dann bekommt man als Mutter schon mal Schnappatmung. Ich traf mich umgehend auf ein Gespräch mit Leas Sportlehrer. Er reagierte völlig erstaunt auf meine Bedenken. Natürlich war meine Tochter nicht wegen ihrer ihrer Statur ausgewählt worden. Sondern weil sie sich auf dem Spielfeld durch eine außergewöhnliche Brutalität und Gemeinheit ausgezeichnet hatte. Oder wie der Sportlehrer es ausdrückte: „Ich glaube, ich habe noch niemals solche Gewalttätigkeit im Sport gesehen, seit Mike Tyson seinem Gegner das Ohr abgebissen hat.“ Ich habe vor Rührung geweint.

Nachdem die erste Freude aber abgeklungen war, wurde mir klar, dass ich jetzt einer anderen Aufgabe gegenüberstand. Ich war gefordert. Als moderne Mutter. In einer modernen, offenen Gesellschaft. Ich werde Ihnen das nicht erklären müssen. Meine Tochter hatte begonnen, Rugby zu spielen, was mehr muss man da sagen? Zuerst ist es Rugby, dann das Feinrippunterhemd, schließlich kommt die Kurzhaarfrisur und ehe ich mich versehe, stellt mir meine kleine Lea meine zukünftige Schwiegertochter Wiebke vor.

Das wäre natürlich kein Problem für mich. Ich würde Wiebke lieben wie eine zweite Tochter. Ich würde ihre Holzfällerhemden waschen, ihre Bierdosen zum Recycling bringen und ihr vielleicht ab und an zu einem Hauch von Lippenstift und ein wenig Mascara zu raten. Für die subtile weibliche Note.

Eine lesbische Tochter? Wo ist da das Problem?

Im Gegenteil. Es ist eine Chance. Man muss sich freimachen von gesellschaftlichen Vorurteilen.